MASTER NEGATIVE NO. 91-80116-9

AUTHOR: LUDWICH, ARTHUR

TITLE: CALLIMACHEA....

PLACE: REGIMONTI

DATE: 1907

Master Negative #

91-80116-9

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Ludwich, Arthur, 1840-1920.
...Callimachea... Regimonti, ex officina Hartengiana, 1907.
8 p. 22½ cm.

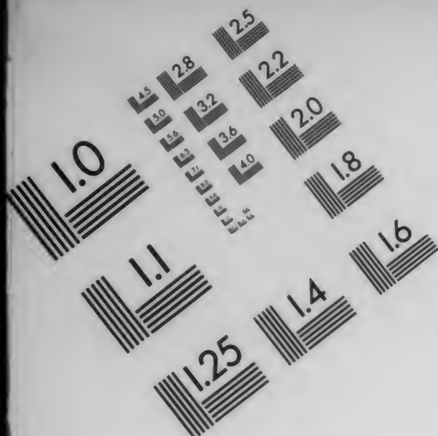
Academic programme.
At head of title: Acad. Alb. Regim. 1907. II.

Volume of pamphlets

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

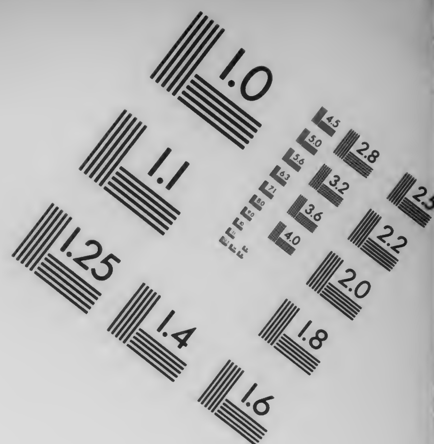
FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 6-27-91 INITIALS G.G.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT



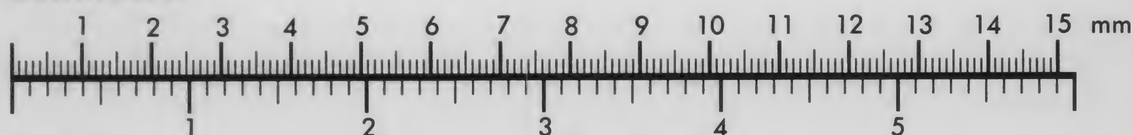


AIIM

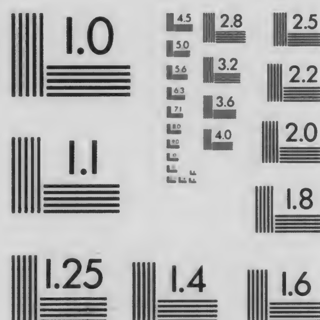
Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

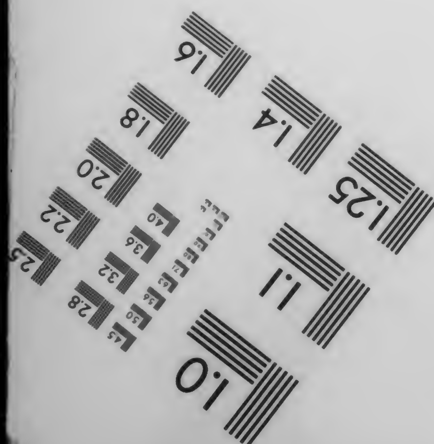


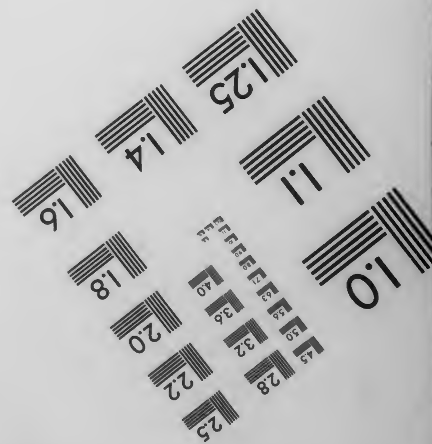
Centimeter



Inches







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

ACAD. ALB. REGIM. 1907. II.

CALLIMACHEA

QVIBVS

ORATIONES AD CELEBRANDAM DIEBVS
XXI ET XXIII M. MAII XXIII M. IVNII MEMORIAM
VIRORVM ILLVSTRIVM

IACOBI FRIDERICI DE RHOD
FRIDERICI DE GROEBEN
ABELI FRIDERICI DE GROEBEN
IOANNIS DITERICI DE TETTAV

IN AVDITORIO MAXIMO KALENDIS IVNIIS HORA XI
PVBLICE HABENDAS

INDICIT

ARTHVRVS LVDWICH
P. P. O.

REGIMONTII
EX OFFICINA HARTVNGIANA
1907.

36 *πρωτίστῃ γενεῇ μετά γε Στύγα τε Φιλύρην τε.*

Den Dativ hat schon Otto Scheider richtig in den Nominativ verwandelt. Grössere Verwirrung entstand durch die beiden zunächst folgenden Partikeln *γε* und *τε*, von denen die erstere in einer Anzahl guter Handschriften zu *τε* verdorben und die letztere ganz ausgelassen wurde. Die meisten Herausgeber hielten es für ausreichend, auf jenes *γε* und *τε* zurückzugreifen, übersahen aber dabei, dass *τε* die Lücke vor *Φιλύρην* keineswegs ganz füllt, also einen metrischen Verstoss hinterlässt, der einem so feinen Verskünstler wie Kallimachos gewiss nicht zuzutrauen ist. Die fragliche Lücke muss mehr enthalten haben. Wahrscheinlich lautete der parenthetisch eingeschobene Vers ursprünglich: *πρωτίστη γενεὴ μετά γε Στύγα τ' ἦν Φιλύρην τε.*

79 *ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες, ἐπεὶ Διὸς οὐδὲν ἀνάκτων*
θειότερον· τῷ καί σφι τεὴν ἐκρίναο λάξιν.

Die Anfangsworte *ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες* sind längst als Citat (aus Hes. Theog. 96?) erkannt worden; zugleich paraphrasiren sie jedoch das Homerische *Διογενής* und *Διοτρεφέες βασιλῆες*, das Kallimachos zunächst im Sinne gehabt haben könnte. Was dann folgt, hat bisher noch immer jedem Erklärungs- und Besserungsversuche hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man die Bemerkungen bei Schneider und bei den späteren Kritikern durchsieht. Am ehesten führt der Zusammenhang wie die Überlieferung, glaube ich, auf „*ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες*“, *ἐπῇ δ' Ἴος· οὐδὲν ἀνάκτων θειότερον· τὼ κτέ.* Der Ort vertritt die Stelle der ortsangehörigen Sänger, wie Anth. Pal. VII 541, 5 *ναὶ μὴν ἀντ' ἀρετῆς τε διακριδὸν Ἆλις ἀείδει.* 5, 5 *τἀμὰ δέ, Μοῦσαι καὶ Χίος, Ἑλλήνων παισὶν ἀείσετ' ἔπη.* 724, 3 *ἔπος τόδε πέτρος ἀείδει.*

Dem *ὑδείομεν* 76 entspricht das von mir hergestellte Verbum, jedoch mit dem durch das Citat nothwendig gewordenen Subjectswechsel. Nur an einen bestimmten Dichter, nämlich Homer, zu denken und Ungenauigkeit oder gar Unrichtigkeit im Citiren anzunehmen, wie ich sie mehrfach (z. B. Die Homervulgata S. 149 ff.) nachgewiesen habe, wäre in diesem Falle die reine Willkür. Freilich spielte Homer in Ios eine grosse Rolle: aber darum braucht nicht Alles, was dort im Laufe der Jahrhunderte gesungen wurde, direct auf ihn zurückzugehen. Ein berechtigterer Einwand träfe die Form *ἐπῇδε* statt *ἐπάειδε*, wenn Meineke (zu Hym. Del. 257) Recht hätte mit seiner Behauptung, dass allein die uncontrahirte Form bei Kallimachos statthaft sei. Auf die Ausnahme Epigr. XLVII 9 *ἐπῳδαί* hat er selber schon aufmerksam gemacht, Anderes hat ihm Schneider Callim. II p. 782 entgegengehalten. Sollte der Einwand wirklich berechtigt sein, was sich jetzt bei dem geringen Umfange des zu Gebote stehenden Beweismaterials schwer beurtheilen lässt, so würde ich *ἐπεῖπ' Ἴος* vorschlagen. Einstweilen glaube ich nicht recht daran.

93 *οὐ γένετ', οὐκ ἔσταί τις, ὅ κεν Διὸς ἔργματ' ἀείσει.*

So dürfte der Vers ursprünglich gelautet haben. Die Hss. bieten *ἔσται· τίς κεν* und am Ende entweder *ἀείσει* oder *ἀείσοι*; ersteres verbesserte bereits Dawes in *ἔσται τις, ὅ κεν*: vgl. Hom. *Α* 174 *πάρ' ἔμοιγε καὶ ἄλλοι, οἵ κέ με τιμήσουσι.*

Hymnus auf Apollon.

44 *Φοίβῳ γὰρ καὶ τόξον ἐπιτρέπεται καὶ ἀοιδή.*

von den meisten Erklärern als Parenthese gefasst, von Ruhnken richtig als tautologische Interpolation erkannt. Es ist allem Anscheine nach eine Parallelstelle, die sich Jemand zu 43 *κεῖνος ὀιστευτὴν ἔλαχ' ἀνέρα, κεῖνος ἀοιδόν* beigeschrieben hatte, dem Inhalte nach ganz passend, nicht aber der Form nach; denn Kallimachos nennt die Träger der vier Apollinischen Künste, nicht die Künste selbst (*τοξική, μουσική, μαντική, ἰατρική*: vgl. Schol. ABG Hom. *Δ* 101). Was man bisher zum Schutze des hier ebenso überflüssigen als störenden Verses vorgebracht hat, beruht auf willkürlichen und unwahrscheinlichen Voraussetzungen und rechtfertigt die Tautologie in keiner Weise. Wo Kallimachos die Tautologie anwendet, geschieht es stets nach den

allgemeinen Regeln rhetorischer Zweckmässigkeit (z. B. 38 f.), niemals wie hier ohne allen Grund.

71 *αὐτὰρ ἐγὼ Καρνεῖον· ἐμοὶ πατρώιον οὕτω.*
Σπάρτη τοι, Καρνεῖε, τόδε πρώτιστον ἕδεθλον.

Seltsam, dass von den Vielen, die sich mit den Schwierigkeiten dieser Stelle beschäftigt haben, noch Niemand auf den einfachen Ausweg verfallen ist, zu lesen *ἐμοὶ πατρώιον οὕτω Σπάρτη τ', ὦ Καρνεῖε· τὸ δὲ πρώτιστον ἕδεθλον.* Noch weiter zu gehen und *τόδε* in *τό τοι* zu ändern, halte ich für unnöthig, weil *τοι* ebenso leicht aus dem Zusammenhange ergänzt werden kann wie *σε* in Vs. 11 und weil das demonstrative *τὸ δὲ* hier besser am Platze ist als das relative *τό τοι*. (Pausan. III 13, 3 *Κάρνειον δὲ Ἀπόλλωνα Δωριεῦσι μὲν τοῖς πᾶσι σέβεσθαι καθέστηκεν.*)

105 *ὁ Φθόνος Ἀπόλλωνος ἐπ' οὔατα λάθριος εἶπεν.*

„Persuasum mihi est, scripsisse eum *ὃ Φθόνος* i. e. *quapropter* Ph.", sagt Schneider. Indessen die zur Stütze beigebrachten Parallelstellen sind doch anderer Art. Daher würde ich lieber an *τῷ* (d. i. *διὸ*) *Φθ.* denken, falls eine Änderung überhaupt nöthig sein sollte, was ich freilich nicht mit Bestimmtheit behaupten möchte.

Hymnus auf Artemis.

4 *ἀρχόμενοι, ὥς πατρὸς ἐφεζομένη γονάτεσσι —*

In den Hss. steht *ἀρχόμενοι* (oder *-νος*) *ὡς ὅτε πατρὸς*, gegen die Metrik, der man durch *ἄρχμενοι* oder *-νος* ihr Recht zu wahren gesucht hat, dabei aber meistens völlig unbekümmert um die dem Sinne nach hier (wie z. B. aus Vs. 78 hervorgeht) durchaus unmögliche Verbindung *ὥς ὅτε*. Meines Erachtens erklärt sich diese letztere aus dem Eindringen der für *ὥς* nicht ungewöhnlichen Glosse *ὅτε* (s. etwa Hesych. s. v. *ὥς*, Apoll. Soph. p. 170, 13), während die falsche Endung in *ἀρχόμενος* auf dem rückwirkenden Einflusse des folgenden *ὥς* beruht. Vgl. Hom. *ψ* 310 *ἤρξατο δ', ὡς πρῶτον Κίκονας δάμασ'.* Der Vocalzusammenstoss bei meiner Conjectur ist nicht fehlerhaft, nach I 13. II 49. 78. 79. III 53. 67. 71. 138. 150. 170. 172. 176. 226. 233. 238 u. s. w.

40 *βαῖνε δὲ κούρη*
λευκὸν ἐπὶ Κρηταῖον ὄρος, κεκομημένον ὕλῃ,
ἔνθεν ἐπ' Ὠκεανόν· πολέας δ' ἐπελέξατο Νύμφας.

Wie Schneider sah, muss hinter 41 ein Vers ausgefallen sein. Artemis erbittet sich von Zeus unter Anderem einen Chor von 60 neunjährigen Okeaniden (Vs. 13) und ferner als Dienerinnen 20 Nymphen aus Amnisos in Kreta (Vs. 15). Beides gewährt ihr Zeus. Darauf nun begiebt sie sich nach Kreta und von da nach dem Okeanos. Was sie am Okeanos thut, wird gesagt ('sie wählte sich viele Nymphen aus'), nicht aber, was sie in Kreta thut. Verschärft wird dieser auffällige Mangel noch erheblich dadurch, dass die Okeaniden in Vs. 43 genau mit denselben Worten wie in Vs. 14 geschildert werden: *πάσας εἰναέτεας, πάσας ἔτι παῖδας ἀμίτρους.* Gerade dieser Umstand ist es, der uns die Möglickeit raubt, *πολέας δ' ἐπελέξατο Νύμφας* nicht bloss auf die Okeaniden, sondern zugleich auch auf die Amnisierinnen zu beziehen; denn jener wiederholte Vers kann, da er an der ersten Stelle unzweifelhaft ganz ausschliesslich von den Okeaniden allein gilt, an der zweiten nicht auch von den Amnisierinnen verstanden werden. Folglich ist die Hypothese, dass hier etwas fehlt, gar nicht von der Hand zu weisen. Schneider wollte die Lücke etwa durch *λέξαθ' ἶν' ἀμφιπόλους Ἀμνισίδας εἴκοσι Νύμφας* ausfüllen: besser ist wohl *λέξατο δ' ἀμφιπόλους.* Man beachte, wie viel klarer das folgende *ἐπελέξατο* wird, wenn *λέξατο* vorangeht: vgl. dazu II 102. III 58. VI 1. 119 und ähnliche Stellen.

81 *Κύκλωπες, δὴ ἐμοί τι Κυδώνιον εἰ δ' ἄγε τόξον . . . τεύξατε.*

Darauf führen die handschriftlichen Fehler *ἢ ἤ μοι* oder *ἢ εἴ μοι* oder *εἴη μοι* oder *ἤ μοι* ohne Beschwer. Das von mir eingesetzte *δὴ* gleich nach der Anrede kennt auch Homer: *O* 437 *Τεῦκρε πέπον, δὴ νῶιν ἀπέκτατο πιστὸς ἑταῖρος.* *T* 342 *τέκνον ἐμόν, δὴ πάμπαν ἀποίχεαι ἀνδρὸς ἑῆος.* Verkürztes *η* hat Kallimachos auch III 149. 236 u. ö.

120 *πρῶτον ἐπὶ πτελέην, τὸ δὲ δεύτερον ἧκας ἐπὶ δρῦν,*
τὸ τρίτον αὖτ' ἐπὶ θῆρα. τὸ τέτρατον οὐκέτ' ἐπὶ δρῦν,
ἀλλά μιν εἰς ἀδίκων ἔβαλες πόλιν.

Wiederum war es der Scharfblick Schneider's, der die Lücke hinter 121 entdeckte. Die Gründe sind zwingend, die vorgeschlagene Ergänzung *οὐδ' ἔτ' ἐπὶ πτελέην, οὐδ' ἀγροτέρους ἐπὶ θῆρας* angemessen, nur dass sie vielleicht der eigenen Vorlage des Dichters noch ein wenig näher zu bringen wäre: *οὐδ' ἔτ' ἐπὶ πτελέην ἧκας βέλος, οὐδ' ἐπὶ θῆρα,* woran zum Theil auch Haupt dachte.

154 *ἔα πρόκας ἠδὲ λαγωοὺς*
οὔρεα βόσκεσθαι· τί κεν πρόκες ἠδὲ λαγωοὶ
ῥέξειαν; σύες ἔργα, σύες φυτὰ λυμαίνονται.

Der zweite Vers enthält einen groben Verstoss gegen die Metrik. Um ihn zu beseitigen, sind verschiedene Versuche gemacht worden, schon frühzeitig *τί δέ κεν* mit überflüssigem *ν*. Der besseren Überlieferung am nächsten käme *τί κ' ἐνὶ,* nämlich *οὔρεσι:* vgl. I 6. 51. III 3. IV 119. V 111. VI 52 und wegen *ἐνὶ* mit zu ergänzendem Nomen I 17.

213 *αἳ πρῶται θοὰ τόξα καὶ ἀμφ' ὤμοισι φαρέτρας*
ἰοδόκους ἐφόρησαν· ἀσύλλωτοι δέ φιν ὦμοι
δεξιτεροὶ καὶ γυμνὸς ἀεὶ παρεφαίνετο μαζός.

Die Hss. schwanken bei dem unerklärlichen Worte nur zwischen *ἀσύλλωτοι* und *ἀσύλωτοι.* Nach dem Zusammenhange kann es keine andere Bedeutung haben als 'unbekleidet' („certum nobis videtur adiectivum a vestis nomine derivatum latere" Kuiper Studia Callim. p. 98): folglich wird darin wohl *ἀσύλλωποι* stecken, gebildet von *λώπη (λῶπος)* wie *ἀσύμφυλος* von *φυλή (φῦλον), ἀσύγγνωμος* von *γνώμη, ἀσύμψηφος* von *ψῆφος, ἀσύμφωνος* von *φωνή, ἀσύμβολος* von *βολή.*

Hymnus auf Delos.

32 *νήσους εἰναλίας εἰργάζετο, νέρθε δὲ πάσας*
ἐκ νεάτων ὤχλισσε καὶ εἰσεκύλισε θαλάσσῃ.

Meineke und Wilamowitz corrigirten *νέρθε δ' ἐλάσσας,* Bergk *ν. δὲ βάθρων,* Schneider *ν. δ' ἐπάρας:* keiner fand das nächstliegende *ν. δὲ παίσας.*

Hymnus auf Demeter.

70 *τόσσα Διώνυσον γὰρ ἃ καὶ Δάματρα χαλέπτει·*
καὶ γὰρ τᾷ Δάματρι συνωργίσθη Διόνυσος.

Dass der zweite Vers so nicht neben dem ersten bestehen kann, ist natürlich längst bemerkt worden. Am unerträglichsten kommt mir das wiederholte *γὰρ* 71 vor, wofür ich eine Partikel wie 'demnach', 'folglich', 'also' erwarte. Vielleicht hiess es *καί ῥ' ἀρτυῖ:* 'und aus Liebe theilte demnach (denn nun) Dionysos auch den Groll mit Demeter'. Hesych. *ἀρτύν· φιλίαν, καὶ σύμ-*

βασιν ἢ κοίσιν. Die Contraction nach den Homerischen Analogieen *πληθυῖ, ὀιζυῖ, ὀρχηστυῖ* hat nichts Bedenkliches. Kallimachos liebt solche Substantiva auf *ύς (ἀλητύς, ἁρπακτύς, ἀσπαστύς, γελαστύς, διωκτύς, ἰσχύς, μαστύς, νηδύς, ὀφρύς, τριττύς)*, ist auch ein Freund gewählter und entlegener Ausdrücke.

91 *ὡς δὲ Μίμαντι χιών, ὡς ἀελίῳ ἔνι πλαγγών,*
καὶ τούτων ἔτι μεῖζον, ἐτάκετο μέσφ' ἐπὶ νευράς.

Vermuthlich *καί που τῶν*, wodurch die mehr als kühne Übertreibung auf ein richtigeres Maass eingeschränkt wird.

105 *χῆραι μὲν μάνδραι, κενεαὶ δέ μοι αὔλιες ἤδη*
τετραπόδων· ἤδη γὰρ ἀπαρνήσαντο μάγειροι.

Offenbar ist hier das begründende *γὰρ* ebenso unhaltbar wie oben (Vs. 71). Die Ställe sind schon leer und deshalb versagen auch schon die Köche. Es wird *τετραπόδων, ἤδη τ' ἄρ'* zu lesen sein, nach den formelhaften Versanfängen *ἔν τ' ἄρα οἱ φῦ χειρί, μίστυλλόν τ' ἄρα τἆλλα* und ähnlichen Stellen bei Homer.

110 *καὶ τὰν αἴλουρον, τὰν ἔτρεμε θηρία μικκά.*

Dass mit diesem Verse die Rede des Triopas ihr Ende erreicht, geht allein aus dem Zusammenhange hervor, genau so wie in Theokrit's Herakliskos (XXIV) 49. Irgend ein haltbarer Grund, hier oder dort eine Lücke anzunehmen, liegt nicht vor. Mit Unrecht ist Wilamowitz in Bergk's Fussstapfen getreten.

